

II. Festrede des Directors bei Einweihung des neuen Schulgebäudes.

Für die zunehmende Bevölkerung war das in die Grenzen der alten Festungswerke eingeengte Areal der Stadt Magdeburg schon seit längerer Zeit zu klein geworden. Endlich wurde der beschränkende Bann gelöst. Das erste öffentliche Gebäude, das die Stadt Magdeburg auf dem neu gewonnenen Gebiete in Angriff nahm, wurde der Bildung gewidmet. Das ist ein denkwürdiges Ereigniss, eine dankenswerthe That.

Es ist eine That, durch welche Magdeburg den Beweis geliefert hat, dass es gewillt ist, durch Förderung der Bildung zur Förderung der Wohlfahrt des Vaterlandes auch für seinen Theil beizutragen und dadurch die Ehrenschild zu lösen, die jede grössere Stadt als die ihrige anerkennen muss, als lebendiges Glied der sittlichen Gemeinschaft des Staates sich zu bethätigen und wie zum Empfangen von der Gesammtheit so auch zum Geben für die Gesammtheit sich bereit zu zeigen.

Magdeburg hat, als vor drei Jahrhunderten der Kampf für Freiheit auf kirchlichem Gebiete begonnen wurde, unter den Vorkämpfern gestanden und unverwelklichen Ruhm sich erworben und, wie es noch in den letzten grossen Kriegen für die politische Freiheit des Vaterlandes bereitwillig seine Opfer an Gut und Blut gebracht hat, so bringt es in dem nie endenden Kampfe für die Freiheit des inneren Menschen seine Opfer durch Darreichung der Mittel für die Erziehung zur Bildung.

Erziehung zur Bildung aber ist Erziehung zur Freiheit. Denn Bildung allein macht wahrhaft frei.

Wenn der Dichter sagt: „Der Mensch ist frei, ist frei und wär' er in Ketten geboren,“ so ist dem gegenüber mit gleichem Rechte zu sagen: „Der Mensch ist unfrei, und wär' er auf Thronen geboren.“ Zur Freiheit ringt er sich langsam und mühevoll empor.

Der Mensch ist unfrei von Geburt an, unfrei leiblich, geistig, sittlich, gesellschaftlich.

Er ist leiblich unfrei, denn er ist abhängig nicht bloss von Speise und Trank, Kälte und Wärme, Licht und Luft, sondern auch von der Beschaffenheit seiner körperlichen Organe, von Herz und Lunge, Blut und Nerven, Fleisch und Bein.

Er ist geistig unfrei, denn nur mit angeborenen, absolut inhaltsleeren und in ihrer Ausbildungs- und Entwicklungsfähigkeit fest begrenzten Anlagen tritt er in die Welt, preisgegeben allen Eindrücken von aussen her.

Er ist sittlich unfrei, denn er ist abhängig von Temperament, sinnlichen Trieben und Begierden, von angeborenen Neigungen und Leidenschaften, von Furcht und Hoffnung, Angst und Noth.

Er ist gesellschaftlich unfrei, denn in der Familie, im Hause, in der Gemeinde, im Staate, in der religiösen Genossenschaft — überall ist er abhängig von den gegebenen Verhältnissen, in die ihn seine Geburt gesetzt hat.

Diese allseitige Unfreiheit ist keine absolute. Sie kann nach Massgabe der durch die menschliche Natur gezogenen Grenzen aufgehoben werden, und so weit sie es kann, soll sie auch aufgehoben werden. Das Mittel, die Bande der Unfreiheit zu lösen, ist Erziehung und Bildung.

Erziehen, das aus dem sinnlichen Gebiete in das geistige übertragene Ziehen, heisst eine mehr oder minder Widerstand leistende Kraft nach einem bestimmten Ziele hin durch eine höhere, bewusste, geläuterte Kraft führen.

Der Zweck der Erziehung ist Bildung.

Bilden heisst formen, gestalten, einen rohen Stoff zu einem bestimmten Zwecke umformen, ihm eine veredelte Gestalt geben. Den rohen Stein bildet der Künstler zur Bildsäule um, zur bildlichen Darstellung einer ihm inne wohnenden, persönlichen Idee.

Den Menschen bilden heisst die dem Menschthume zu Grunde liegende Idee in dem Individuum verwirklichen, also die dem Menschen überhaupt nur der Anlage nach angeborenen, schlummernden und unentwickelten Kräfte wecken, die trägen ansporen und treiben, die übersprudelnden regeln und leiten, alle durch planmässige Uebung entwickeln, durch befruchtende Nahrung stärken und sie so frei machen, dass bei ihrer vollen Verwerthung der Mensch die Herrschaft über die ihn sonst beherrschenden Gewalten der Natur gewinnt, und diese Natur mit allen ihren Kräften sich dienstbar macht.

Bildung gewonnen haben heisst die Fähigkeit gewonnen haben, durch Verwerthung der bis zur höchsten Potenz entwickelten, individuellen Kräfte sich abhängig zu machen und somit aus eigener Selbstbestimmung heraus zu handeln, also an die Stelle der ursprünglichen, natürlichen Unfreiheit das höchste Mass der persönlichen Freiheit zu setzen.

Es wäre nun interessant, die Frage, durch welche Mittel ein solches Resultat gewonnen werden kann, nach allen Seiten hin zu erörtern. Es wird aber begreiflich sein, dass ich heute und hier die leibliche und gesellschaftliche Unfreiheit ganz ausser Betracht lasse und nur einen Blick auf die Bekämpfung der geistigen und sittlichen Unfreiheit werfe, ohne indess damit das Thema irgend wie erschöpfen zu wollen.

Die geistige Unfreiheit ist bei dem Eintritt in's Leben für alle Menschen durchaus dieselbe. Ueberall sind nur Anlagen, Keime, verschieden dem Grade und der Art nach.

Ich bin geistig unfrei, wenn ich die Urtheilskraft nicht ausgebildet und nicht gelernt habe, Grund und Folge, Ursache und Wirkung in richtige Beziehung zu einander zu setzen, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, folgerichtig zu denken, meinem Gedanken den richtigen Ausdruck zu geben und dem Gedankengange des Anderen auch bei verschlungenem Periodenbau zu folgen; wenn ich die allgemeinen Sprach- und Denkgesetze, wie sie sich in fremden Sprachen, oder auch nur wie sie sich in der Muttersprache ausprägen, nicht zum Gegenstande des Nachdenkens und des Erkenntnisses gemacht habe.

Ich erhebe mich aber aus dieser Art geistigen Unfreiheit zur Freiheit durch das Studium der Sprachen, nicht durch das natürliche, mühelose Erlernen der Muttersprache, oder durch das bei bonnenartiger Erziehung mechanische Aneignen irgend eines fremden Idiom's, sondern durch das ernste, angestrengte, die trägen Kräfte in Thätigkeit setzende, das Gedächtniss und das Nachdenken planmässig übende Studium zunächst der Muttersprache, der fremden Sprachen im weiteren Gefolge. Durch das Erkennen und systematische Einüben der Sprachgesetze, in denen die Denkgesetze sich spiegeln, mit denen sie aber nicht überall identisch sind, durch das Gegenüberstellen des in der fremden und in der eigenen Sprache Uebereinstimmenden und Abweichenden, durch das prüfende Anpassen des Gedankenausdrucks an das Sprachgesetz, durch das Aufsuchen der in den verschiedenen Sprachen auch verschiedenen zutreffendsten Ausdrucksformen für die feinsten Gehankenschattirungen — gewinne ich die Herrschaft über die Sprache, die freie und leichte Bewegung in ihr, Uebung im Urtheil, im folgerichtigen Denken und im klaren, geordneten Ausdruck des Gedankens. Je mehr die fremde Sprache, mit der ich mich beschäftige, charakteristische Eigenthümlichkeiten besitzt, je mehr sie in den zum Ausdruck des Gedankeninhalts gewählten Mitteln von meiner eigenen Sprache abweicht, je mehr die allgemeinen Denkformen bei ihr in anderen Formen sich ausprägen als in meiner eigenen Sprache, je mehr es also auch Nachdenken und Ueberlegung erfordert, das in der fremden Sprache Gedachte in der Muttersprache so wiederzugeben, dass sich die Gedanken vollständig decken; — um so mehr wird sie Mittel bieten, den Geist zu schulen, die Verstandeskräfte frei zu machen, Denk- und Sprachgewandtheit zu befördern.

Wenn hiernach das Studium der Sprachen als eins der wirksamsten Mittel zur Bildung und somit zur geistigen Befreiung in formeller Hinsicht erscheint, so trägt es in eminenten Weise zur Bildung auch in materieller Beziehung bei. Denn indem die Sprache überall nur der Ausdruck eines bestimmten Gedankeninhalts ist, wird durch die Beschäftigung mit ihr auch immer Kenntniss von diesem Gedankeninhalt gewonnen, ich werde in eine fremde Gedankenwelt eingeführt, bereichere mich mit Ideen und befähige mich, als Nahrungsstoff für mein Seelenleben Alles zu verwerthen, was je zuvor von Denkern und Dichtern gedacht und empfunden worden ist. Ich befähige mich zu gleicher Zeit, der schwierigsten Gedankenentwicklung zu folgen, in die Welt der Ideen aufzusteigen und nach eigenem, freien Urtheile die tiefsten Gedanken zu prüfen, d. i. in geistiger Freiheit zu leben.

Aber wie wichtig, ja wie unentbehrlich das Studium der Sprache auch ist durch die Ausbildung der geistigen Kräfte an sich und durch Zuführung bildenden Stoffes, so reicht es für sich allein nicht aus, die geistige Unfreiheit aufzuheben, weil bestimmte

Kräfte dabei ganz ungeübt, bestimmte Stoffe nur zufällig und oberflächlich oder gar nicht berücksichtigt werden können.

Es kann weder nach der historisch-geographischen Seite hin, noch nach der mathematisch-naturwissenschaftlichen, noch nach mancher anderen Seite hin der Sinn gehörig entwickelt, die Kraft geübt, der Stoff zugeführt und verarbeitet werden.

Ich bin aber befangen in meinem Urtheile, also unfrei, wenn ich meinen historischen Sinn nicht ausgebildet habe, d. h. wenn ich das einzelne Ereigniss oder den einzelnen Menschen und sein Thun abgelöst von dem Zusammenhange der Dinge begreifen, wenn ich die Gegenwart in ihrer Vielgestaltigkeit, in ihren berechtigten und unberechtigten Forderungen allein aus sich heraus verstehen will. Erst die Gewöhnung des Geistes, alles werdende in der menschlichen Gesellschaft im ursächlichen Zusammenhange aufzufassen, erst das pragmatische Studium der Vergangenheit führt dazu, die Gegenwart als Product eben dieser Vergangenheit, als ihre täglich wechselnde, neueste Erscheinungsform zu begreifen, grossartige Ereignisse, erschütternde Weltbegebenheiten als natürliche Entwicklungen zu erkennen, den Aufgang und Niedergang von Staaten und Nationen, politische, kirchliche und gesellschaftliche Krankheiten als historische Nothwendigkeiten zu erkennen und Heilmittel für solche Krankheiten aufzufinden.

Ich bin befangen in meinem Urtheile, also unfrei, und ausgesetzt, im wissenschaftlichen wie im praktischen Leben, bei militärischen, merkantilen, industriellen, ökonomischen und ähnlichen Unternehmungen überflügelt zu werden von denen, die nicht so befangen in ihrem Urtheile sind, wenn die Erdoberfläche in ihrer natürlichen Gestaltung wie in staatlicher Beziehung mir fremd bleibt. Das Studium des Erdkörpers hat Columbus zur Entdeckung von Amerika geführt; das Studium des Terrains, der Bodenbildung, der Gebirgszüge und Flüsse ist unseren Führern nützlich geworden, um ihnen die Wege zu dem Siege zu bahnen; das Studium der Productivität des Bodens im eigenen Lande und draussen wie der Bevölkerungsverhältnisse ermöglichen günstige politische, merkantile, industrielle, ökonomische Unternehmungen.

In gleicher Weise bin ich durch Unwissenheit befangen in meinem Urtheile, also geistig unfrei, wenn ich eine Naturkraft, die ein Ausfluss Gottes ist und nach ewig waltenden, göttlichen Gesetzen wirkt, als Gott selbst setze und verehere, oder sie mit meinem persönlichen Handeln in Verbindung bringen will entweder unter dem Gesichtspunkte der Belohnung und Bestrafung oder unter dem sterndedeutlichen der Bestimmung meiner Lebensschicksale, wenn ich in dem Gewitter, in der Sonnen- und Mondfinsterniss den Zorn Gottes erblicke.

Ich hebe diese Unfreiheit auf und erhebe mich zur geistigen Freiheit, indem ich einerseits Gott nicht als Natur erkenne, sondern Gott über der Natur und in der Natur, sein Walten als sittliche Weltordnung und als Naturgesetz; wenn ich andererseits (und dies durch das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften) alle jene, den Unfreien schreckenden und in abergläubische Furcht versetzenden Erscheinungen als auf ganz bestimmten, göttlichen und darum unumstösslichen Naturgesetzen beruhend erkenne. Bei solcher Erkenntniss hören Religion und Naturwissenschaften auf Gegensätze zu sein und werden gegenseitige Ergänzungen. Durch solche Erkenntniss der Naturgesetze gewinnt

der Mensch aber auch die Erkenntniss und richtige Werthschätzung der Naturkräfte, ihrer Wirkungen auf einander und ihrer Abhängigkeit von einander, und damit zugleich die Einsicht in die Mittel und Wege, zur Herrschaft über die Naturkräfte zu gelangen, sie sich dienstbar zu machen, und mit voller Freiheit zu schalten, sie zum Wohle der Menschheit zu verwenden und verwerthen.

Neben der geistigen Unfreiheit steht bei dem Eintritt in's Leben die sittliche Unfreiheit.

Hat die Erziehung es dort wesentlich mit der Denkkraft, so hat sie es hier wesentlich mit der Willenskraft zu thun.

Der Wille ist die Quelle jeglichen Thuns, jede That muss auf einen Willensakt zurückgeführt werden. Dem sittlichen Handeln muss also ein sittliches Wollen vorangehen.

Der Wille ist aber von Hause aus nicht sittlich, denn er ist unfrei. Er ist zunächst nur der Ausdruck des jeweiligen Triebes, Verlangens, abhängig von zufälligen, äusseren Bedürfnissen, von Laune, Sucht, Leidenschaft jeder Art. Er verfolgt nur das Interesse des Subjects, ist als Eigenwille nur subjectives Belieben, gerichtet nach irgend einem Ziele hin, nicht weil dies Ziel als ein vernünftiges erkannt ist, sondern weil das eigenwillige Subject, unbekümmert und rücksichtslos gegen die ganze Aussenwelt nur sich selbst im Auge hat und nur seiner augenblicklichen Stimmung gehorcht. Der Eigenwille ist also nicht freier Wille, freie Selbstbestimmung, er ist vielmehr das directe Gegentheil, die vollständigste Unfreiheit.

Diese Unfreiheit des Willens soll die Erziehung, so weit es möglich ist, aufheben. Die Aufgabe fällt nicht bloss dem specifischen Bildungsfactor „Schule“ zu; an ihr betheiligen sich noch vor der Schule und neben ihr in erster Linie die Familie, nächst ihr die Kirche. Die drei Factoren müssen harmonisch zusammenwirken, wenn die Erziehung gedeihen soll.

Die Schule ihrerseits hat hierbei wenig mit Verstandesoperationen zu thun. Es ist wesentlich auf das Gemüth zu wirken. Das Gemüth des Kindes zeigt Keime zum Guten wie zum Bösen, Keime des kindlichen, des religiösen, des väterländischen Sinnes, der Pietät im weitesten Sinne des Wortes. Diese edlen Keime müssen wir befruchten, die unedlen bekämpfen, den auf das Gute gelenkten Willen durch Anerkennung zum Ausbarren ermuntern. Wenn das dem Lebensalter und der Individualität nach natürlich Berechtigte nicht versagt, wenn nur das Angemessene geboten wird, so lenkt die vertrauensvolle Hingebung, welche das Kind wie zuerst den Eltern so später dem Erzieher als einer naturgemässen, überlegenen und doch fürsorgenden und wohlwollenden Macht entgegenbringt, den Willen dahin, das Gebotene zu befolgen. Es entsteht der willige, freudige Gehorsam, der in der Erfüllung des Gebotes die höchste Befriedigung findet und gewährt. Ist aber freudiges Wohlgefühl die Wirkung des willigen, entgegenkommenden Gehorsams, so steigert es hinwiederum die Willenskraft zum Gehorsam in allen guten Dingen und befreit den Willen mehr und mehr von den Fesseln der Selbstsucht. Entwickelt die Erziehung dann die liebevolle Hingabe des Kindes in dem Knaben zur vertrauensvoller Achtung vor der Autorität und leitet sie den Jüngling zur Einsicht und Erkenntniss der sittlichen Weltordnung, so bildet sie in positiver Weise zur freien Selbstbestimmung.

Aber so einfach und leicht ist das Werk der Erziehung nicht. Neben den willigen

Gehorsam stellt sich schon im zarten Kindesalter der Ungehorsam, d. h. der Eigenwille als der Ausdruck selbstischen Verlangens, und je kräftiger das Individuum veranlagt ist, um so widerspänniger und trotziger geberdet sich der Eigenwille. Wird da ihm weichlich nachgegeben, oder gelingt es schlechter Umgebung und verführerischem, bösen Beispiel, verderblichen Einfluss auszuüben, so steigert er sich in demselben Masse, in welchem der willige Gehorsam sich mindert. Hier hat die Erziehung mit Consequenz und Energie ihr Amt zu üben. Sie hat den eigenwilligen, selbstsüchtigen Zögling in Zucht zu nehmen, den Eigenwillen, je nach Massgabe des Widerstrebens, hier durch die gewinnende Macht des Wohlwollens und der Liebe, dort durch Vermittelung richtiger Einsicht und klarer Erkenntniss, dort durch die Anwendung strenger, sich steigender Zuchtmittel zu dämpfen und zu brechen, und durch Zwängung des Eigenwillens unter den allgemeinen Willen, durch Einfügung in strenge Ordnung, durch Gewöhnung an Gehorsam unter das Gesetz allmählig in dem Zöglinge eine Umbildung des Gemüthes zu erzeugen. So wird sie auf negativem Wege nach demselben Ziele streben, durch Befreiung von der Herrschaft eigensinnigen Verlangens die Willenskraft im Guten zu steigern und zum wahrhaft freien Willen zu führen.

Denn freien Willen hat nur derjenige, der unbeherrscht von unregelmässigen Treiben und Leidenschaften sich in seinem Thun und Handeln selbst bestimmt nach sittlichen Grundsätzen, nach bester Kenntniss und Erkenntniss der Dinge. Der mit freiem Willen Handelnde, der sittlich Freie, ordnet sich unaufgefordert dem allgemeinen Willen unter, d. h. er ist gehorsam dem Gesetze, und dieser Freie ist es, von dem der Dichter spricht: „Vor dem freien Manne erzittere nicht.“

Je mehr nun der Mensch durch Bildung zur geistigen und sittlichen Freiheit hindurchdringt, je mehr er sich über die in den Banden absoluter Unfreiheit gefesselten Geschöpfe erhebt; um so mehr lebt er ein wahrhaft menschliches Leben, das würdig ist, gelebt zu werden, um so mehr wirkt er zugleich selbstlos als treibende Kraft für die geistige und sittliche Befreiung des Anderen, in der Familie, in der Gemeinde, im Vaterlande, er wird durch Bildung ein Wohlthäter der Stadt, des Staates.

Freudig und dankbar muss daher jede Stätte begrüsst werden, welche der Bildung gewidmet werden soll, freudig und dankbar soll begrüsst werden die ächt vaterländische That der Stadt Magdeburg, auf neu gewonnenem Boden sofort einen durch Grossartigkeit imponirenden, durch Schönheit der Formen wohlthuenden Prachtbau aufzuführen, um ihn der Bildung der heranwachsenden Geschlechter zu widmen und so zur Wohlfahrt des wiedererstandenen Vaterlandes mitzuwirken.

Möge denn in diesen Räumen immerdar der Geist walten, der wahre Bildung fördert, der den Menschen über das Alltägliche und Gemeine erhebt, der mit der Pflege für das leibliche Wohl die Sorge für Anstand und Sitte verbindet, der Kenntnisse und Erkenntniss vermittelt, Kopf und Herz, Verstand und Gemüth, Willen und Charakter ausbildet, und der den Menschen zu derjenigen Freiheit emporhebt, zu der er als Ebenbild Gottes berufen ist. Dann wird diese Stätte zu einem Segen werden für die kommenden Geschlechter, einem Segen für die Stadt, einem Segen für das Vaterland!

Verwendung der Lehrkräfte im Winter 1874—1875.

	Ober- Prima.	Unter- Prima.	Ober- Secund.	Unter-Secunda.		Ober-Tertia.		Unter-Tertia.		Ober- Quart.	Unter- Quart.	Ober- Quinta.	Unter-Quinta.		Ober- Sexta.	Unter- Sexta.	Anzahl der Lehr- stunden.	
				a.	b.	a.	b.	a.	b.				a.	b.				
1) Director Dr. Holzappel	Lateinisch 8		Latein. 4														7	
2) 1. Oberlehrer Dr. Schreiber	Chemie 8		Chem. 3	Naturg. 3	Naturg. 3	Naturg. 2		Naturg. 2			Naturg. 2	Naturg. 2					20	
3) 2. Oberlehrer Dr. Breddin				G. Gr. 3				Latein. 5 Franz. 4 Engl. 4		Engl. 4							20	
4) 3. Oberlehrer Stechert	Franz. 4	Franz. 4	Franz. 4					Franz. 4 Math. 5									21	
5) 4. Oberlehrer Dr. Jensch	Engl. 3	Engl. 3	Engl. 3			Latein. 4 Franz. 4 Engl. 3											20	
6) 5. Oberlehrer Mänß	Religion 2 Deutsch 3 G. Gr. 3		Rel. 2 Deutsch 3 G. Gr. 3	Rel. 2		Rel. 2											20	
7) 1. ord. wiss. Lehrer Dr. Stephan						G. Gr. 4		Deutsch 3	Latein. 5 Franz. 4					Franz. 4			20	
8) 2. ord. wiss. Lehrer Dr. Silldorf	Mathematik 5 Math. Zeichn. 1		Math. 5	Math. 5	Math. 5												21	
9) 3. ord. wiss. Lehrer Dr. Lillie						Engl. 3		Latein. 5 Engl. 4	Franz. 4 Engl. 4 Gesch. 2								22	
10) 4. ord. wiss. Lehrer Dr. Klein						Latein. 4 Franz. 4					Franz. 5			Latein. 9			22	
11) 5. ord. wiss. Lehrer Dr. Wenrich						Rel. 2 G. Gr. 2		Rel. 2 Latein. 5	Deutsch 3 Franz. 5 Rel. 2								22	
12) 6. ord. wiss. Lehrer Reichert							Deutsch 3	Rel. 2 Geogr. 2 Gesch. 2				Latein. 9 Franz. 4					22	
13) 7. ord. wiss. Lehrer Dr. Volkmar						Deutsch 3				Latein. 7 Gr. 2				Latein. 9			21	
14) 8. ord. wiss. Lehrer Dr. Wenzlau						Deutsch 3			Geogr. 2		Latein. 7					Latein. 9	21	
15) 9. ord. wiss. Lehrer Dr. Dankwortt	1 2 1 Physik		Physik 3	Physik 3	Physik 3				Math. 4		Math. 3 Rechn. 3						23	
16) 1. technisch. Lehrer Villienfeld	Zeichnen 2		Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2				20	
17) 2. technisch. Lehrer Zeiler						(Rech. 1)		Naturg. 2 Rechn. 1	Naturg. 2 Rechn. 2	Naturg. 2 Rechn. 3 Schreib. 1	Schreib. 1		Naturg. 2			Rechn. 5	23	
18) 3. technisch. Lehrer Zimmermann												G. Gr. 3 Schreib. 2		G. Gr. 3 Schreib. 2	Deutsch 4 G. Gr. 3	Deutsch 4 G. Gr. 3	24	
19) 4. technisch. Lehrer Glasberger						(Rech. 1)	Rechn. 1	Rechn. 2				Rechn. 4	Rechn. 4	Rel. 2	Rel. 3		23	
	Singen 2					Singen 2					Singen 1					Singen 1		
20) 5. technisch. Lehrer Seeglit											Rel. 2 Deutsch 3 Gesch. 2		Rel. 2 Deutsch 3		Rechn. 5 Schreib. 4	Schreib. 4	25	
21) 6. technisch. Lehrer Grasshoff											Rel. 2 Deutsch 3 Zeichn. 2	G. Gr. 3 Schreib. 2 Zeichn. 2	Deutsch 3 Naturg. 2 Zeichn. 2			Rel. 3	24	
22) 1. wiss. Hilfslehrer Dr. Jenurich							Math. 5		Math. 4	Math. 3	Geogr. 2			Rechn. 4 Franz. 4			22	
23) 2. wiss. Hilfslehrer Reich								Deutsch 3 G. Gr. 4 Rel. 2		Gesch. 2				Latein. 9			23	
Ordinarie:		Silldorf	Mänß	Klein	Jensch	Breddin	Stechert	Lillie	Stephan	Wenrich	Dankwortt	Reichert	Volkmar	Jenurich	Reich	Wenzlau		

Verzeichnis der Schenkungen im Jahre 1871

No.	Name	Ort	Art	W.
1	Dr. Schreiber	...	...	...
2	Dr. Schreiber	...	...	...
3	Dr. Schreiber	...	...	...
4	Dr. Schreiber	...	...	...
5	Dr. Schreiber	...	...	...
6	Dr. Schreiber	...	...	...
7	Dr. Schreiber	...	...	...
8	Dr. Schreiber	...	...	...
9	Dr. Schreiber	...	...	...
10	Dr. Schreiber	...	...	...
11	Dr. Schreiber	...	...	...
12	Dr. Schreiber	...	...	...
13	Dr. Schreiber	...	...	...
14	Dr. Schreiber	...	...	...
15	Dr. Schreiber	...	...	...
16	Dr. Schreiber	...	...	...
17	Dr. Schreiber	...	...	...
18	Dr. Schreiber	...	...	...
19	Dr. Schreiber	...	...	...
20	Dr. Schreiber	...	...	...
21	Dr. Schreiber	...	...	...
22	Dr. Schreiber	...	...	...
23	Dr. Schreiber	...	...	...
24	Dr. Schreiber	...	...	...
25	Dr. Schreiber	...	...	...
26	Dr. Schreiber	...	...	...
27	Dr. Schreiber	...	...	...
28	Dr. Schreiber	...	...	...
29	Dr. Schreiber	...	...	...
30	Dr. Schreiber	...	...	...
31	Dr. Schreiber	...	...	...
32	Dr. Schreiber	...	...	...
33	Dr. Schreiber	...	...	...
34	Dr. Schreiber	...	...	...
35	Dr. Schreiber	...	...	...
36	Dr. Schreiber	...	...	...
37	Dr. Schreiber	...	...	...
38	Dr. Schreiber	...	...	...
39	Dr. Schreiber	...	...	...
40	Dr. Schreiber	...	...	...
41	Dr. Schreiber	...	...	...
42	Dr. Schreiber	...	...	...
43	Dr. Schreiber	...	...	...
44	Dr. Schreiber	...	...	...
45	Dr. Schreiber	...	...	...
46	Dr. Schreiber	...	...	...
47	Dr. Schreiber	...	...	...
48	Dr. Schreiber	...	...	...
49	Dr. Schreiber	...	...	...
50	Dr. Schreiber	...	...	...